

und ihr ineinander greifendes Zusammenwirken sicherte die rascheste und pünktlichste Ausführung jedes Kommandos, sowie es der Feldherr ausgesprochen hatte. Diese taktische Fertigkeit besaß kein anderes griechisches Heer, und rechnet man dazu noch jenes soldatische Ehrgefühl, welches von Kindheit an in den Spartanern genährt wurde, so daß es jedem viel schlimmer schien besiegt zu werden als auf dem Felde der Ehre das Leben zu opfern, so wird man sich nicht wundern, wie sich die Spartaner so lange Zeit den Ruf kriegerischer Überlegenheit über die andern Griechen zu wahren gewußt haben.

Schlechter war es mit der Reiterei der Spartaner bestellt. Diese Truppengattung ist zwar überhaupt bei den Griechen, mit einziger Ausnahme der Thessaler, schon der Beschaffenheit des Landes wegen immer nur von geringer Bedeutung gewesen; die Spartaner aber scheinen sie ganz besonders vernachlässigt zu haben. Zum Reiterdienste wurden nur die schwächsten und für den Hoplitendienst am wenigsten tauglichen Leute genommen, die man denn, wenn ein Feldzug zu unternehmen war, auf die Pferde setzte und ausrüstete, ohne daß sie vorher zu dem Dienste gehörig vorbereitet und eingeübt worden wären. Sie bestanden gewiß immer zum größten Teil aus Perióken und nur der Befehlshaber war ein Spartaner. Regelmäßig gehörte zu jeder Mora der Hopliten auch eine Reiterabteilung.

Sollte ein spartanisches Heer ausziehen, so erließen die Ephoren das Aufgebot, mit Angabe der Altersklassen, die diesmal einzutreten hatten, z. B. vom zwanzigsten bis zum dreißigsten oder vierzigsten oder fünfzigsten Jahre; denn es versteht sich, daß nicht immer die sämtliche kriegspflichtige Mannschaft ausziehen konnte; viele mußten schon deshalb zurückbleiben um die Stadt selbst nicht wehrlos zu lassen, und die Bejahrteren, vom fünf- und fünfzigsten Jahre an, wurden nur im höchsten Notfalle aufgeboten. Außer der erforderlichen Mannschaft wurde ferner eine Anzahl von Handwerkern eingezogen zum Behuf der auf Märschen und im Lager vorkommenden Verrichtungen, ebenso, was an Transportmitteln nötig schien; diesen ganzen Troß aber stellten natürlich nur die Perióken oder Heloten. Bevor das Heer aufbrach, opferte der König in der Stadt dem Zeus Agetor<sup>1)</sup> und wenn die Zeichen günstig waren, so zündete ein Priester an dem Opferaltar das Feuer an, welches er fortan dem Heere voranzutragen hatte. An der Grenze des Landes ward wiederum geopfert und zwar dem Zeus und der Athene, dann wurde, wenn auch hier die Zeichen günstig waren, die Grenze überschritten. Im Feindeslande oder wo sonst ein Angriff zu besorgen war, ward ein leichtbefestigtes Lager aufgeschlagen und zwar gegen die Weise der übrigen Griechen nicht von viereckiger, sondern von runder Gestalt. Wälle und Gräben davor anzulegen scheint nicht üblich gewesen zu sein, wie ja auch die

<sup>1)</sup> Dem führenden, den Wegweisenden Zeus.